©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Gebiet der Hochalmspitze sowie die das Winkelkees umrahmenden Felswände bestehen aus dem gleichen Metagranit. Weiter in Richtung Westen, den Grat entlang, findet sich dieser Gesteinstyp an der Jochspitze vorbei bis östlich vom Kärle.

In den umrahmenden Felswänden des Kärle bis knapp östlich des Mojsisovicsspitz ist ein weiterer Metagranit aufgeschlossen. Dieser Typ von Gneis ist stets geflasert und zeigt stärkere Deformation (Großelendflasergranit sensu HOLUB & MARSCHALLINGER, 1989). Charakteristisch sind weiters eine deutlich getrennte Anordnung der hellen und dunklen Bestandteile sowie die Konzentration von einzelnen Quarzkristallen in Form länglicher Leisten und Linsen. Hellglimmer findet sich, wenn überhaupt, dann nur sehr untergeordnet, dafür tritt Granat in Teilbereichen auf.

Im östlichen Bereich des Kärle befinden sich weiters zwei etwa 50 Meter mächtige Einschaltungen von porhyrischem Metagranit.

Westlich des Mojsisovicsspitz bis östlich der Celler Spitzen (im Hinteren Kar), mit der Ausnahme einer kleinen Linse von Metatonalit, ist porphyrischer Metagranit aufgeschlossen.

Von der Mernigleiten im Seebachtal, östlich des Gartenbodens nach Nordosten verlaufend, bis östlich der Celler Spitzen hinauf, wird der porphyrische Metagranit von einem dunklen Band im Hangenden überlagert. Dieses circa 20 m mächtige Band wird von einem Amphibolit gebildet. An den Steilwänden, südlich unterhalb der Celler Spitzen, findet sich auch im Hangenden des Amphibolitbandes ein Bereich mit porphyrischem Metagranit, der seinerseits von einem weiteren Amphibolitband ähnlicher Mächtigkeit überlagert wird.

Am Celler Weg werden diese beiden Amphibolitbänder durch einen feinkörnigen, hellen Gneis separiert, der weiter westlich im Seebachtal oftmals mit dunklen Bändern von Amphiboliten und Biotitschiefern in Wechsellagerung tritt. Dieser Gneis findet sich weiters am Törlriegel, auf der Höhe des Celler Weges sowie zwischen der Mernigleiten und westlich der Schwussnerhütte im Talbereich, nur unterbrochen von schmalen Zonen dunkler Bänder und Linsen, die teilweise Amphibolitlagen beziehungsweise Biotitschiefervorkommen darstellen.

Im Hangenden, das westlichere Amphibolitband überlagernd, ist entlang des Celler Weges bis östlich des Törlriegels ein mittelkörniger Metatonalit aufgeschlossen, der auch im Bereich des Talschlusses des Seebachtals, an den Felswänden südlich der Lassacher Winkelscharte zu finden ist. Kennzeichen dieser Gesteine sind die meist geringe Verschieferung und die schwarz-weiß-gemusterte Farbe im Handstück sowie die leicht grünlich wirkenden, bis zu 1 cm großen Plagioklase. Im Aufschlussmaßstab sind die Schlierigkeit und die Einschaltung diffuser heller Bänder besonders charakteristisch. Ein weiteres Auftreten des Metatonalits befindet sich am Weg entlang vom Pleschischggraben zur Tromhütte.

Der Pleschischggraben zeichnet eine ausgeprägte tektonische Störungslinie nach. Im Bereich des Talschlusses des Seebachtals lässt sich eine großräumige Verfaltung erkennen.

Der hintere Lassacher Winkel ist bedeckt von Moränenmaterial, wobei sich drei ausgeprägte Moranenwälle erkennen lassen. Weitere schöne Beispiele für Moränen befinden sich westlich des Winkelkees und in den Karen nordwestlich und nordöstlich der Celler Hütte sowie im Schafkar und der Pleschischg.

Bericht 1998 über geologische Aufnahmen im Tauernfenster und im Quartär auf Blatt 155 Bad Hofgastein

PAUL HERBST
(auswärtiger Mitarbeiter)

Das 1998 kartierte Gebiet schließt die Umgebung der Mindener Hütte bis zum Korntauern nach E und zum Woisgengraben nach W ein. Auch die SW-Flanke des Anlauftales wurde im Überblick kartiert.

Die SW-Flanke des Anlauftales zeigt entlang des Wanderweges 16 im morphologisch tiefsten Bereich grobblockigen Hangschutt, von Hochwald und Unterbewuchs bestens bewachsen.

An kleineren Felsstufen ist immer wieder der von EXNER beschriebene Forellengneis aufgeschlossen, welcher ab ca. 1610 m vom Granitgneis mit Vormacht des Kalifeldspates abgelöst wird. Dieser Gneis zeigt große Kalifeldspäte bis 2 cm mit deutlicher Längung (4 : 1) sowie Muskovit, Quarz und Chlorit. Die schwach ausgeprägte Schieferung zeigt s-Flächenwerte von 166/34. Die Größe der Kalifeldspäte zeigt eine deutliche lokale Variation mit Längen bis 5 cm unterhalb der Romatewand, wobei diese Größenzunahme oft mit einer deutlich schlechteren Regelung des Gesteins einhergeht.

Dieser Gneis ist durchgehend bis zur Mindenerhütte großflächig verfolgbar, immer wieder zeigen sich einzelne helle Lagen im cm–dm-Bereich mit einer deutlichen Feldspatanreicherung, oft gesäumt von geringmächtigen Lagen gehäufter dunkler Minerale. Ebenso finden sich immer wieder geringmächtige Lagen eines Zweiglimmerschiefers (mit Vormacht des Muskovits).

Von E nach W ist eine Änderung des Einfallens des Gneises (und somit der eingebundenen Schiefer) von SSE am Korntauern nach WSW nördlich der Mindenerhütte beobachtbar.

Nördlich der Mindenerhütte zeigt der Gneis eine deutliche Klüftung mit k: 090/88 bei s: 258/20, was also einer mehr oder weniger senkrecht auf die Schieferung stehenden Klüftung entspricht. Diese Klüftung hat auf die Morphologie des Gebietes großen Einfluss, bildet sie doch zahlreiche Tälchen und Stufen in gleicher Orientierung und grobblockiges Schuttmaterial. Der Kalifeldspatgehalt des Gneises zeigt auch in diesem Gebiet eine breite Variation. Bis zu 2 m mächtige aplitische Gänge sowie bis 5 m mächtige, konkordante Gänge eines dunklen Gneises (makroskopisch dem Romategneis ähnlich) durchziehen ihn.

Das Anlauftal zeigt klassische Formen der Glazialerosion mit übersteilten Talflanken und einer Trogschulter in ca. 2100 m Seehöhe. Bei 2200 m am Wanderweg Nr. 16 findet sich eine auffallende Verflachung mit Vernässungszonen, welche wohl einem mittlerweile versandeten Karsee entspricht. Die umliegenden Flächen sind von gut glazial geschliffenen Rundhöckern eingenommen, welche durch die seitliche postglaziale Entlastung eine Gefügeauflockerung zeigen.

Südlich des Hauptkammes sind weite Bereiche von grobem Felsschutt (Gneis) eingenommen, welche gänzlich unbewachsen sind und durch die bedeutenden Mengen von lockerst gelagertem Material in den Kammregionen als hochrezent zu bezeichnen sind. Bewachsen sind lediglich schmale Rücken, die Kargrenzen bilden (z.B. vom Seespitz nach S).

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Das Woisgenkees ist de facto nicht mehr existent, einige Firnfelder sind die letzten Überreste, welche jedoch keine Dynamik im glaziologischen Sinne erwarten lassen. Das Gebiet nördlich der Mindener Hütte zeigt nun zur Gänze sehr kleinräumige morphologische Formen mit einem Wechsel von oben beschriebenen Tälchen, kleinen Wasseransammlungen, Felsstufen bis 15 m Höhe und glazialen Sedimenten.

157 Tamsweg

Bericht 1998 über geologische Aufnahmen auf Blatt 157 Tamsweg

EWALD HEJL
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Die Geländebegehungen im September und Oktober 1998 waren zwei Problemkreisen gewidmet: Einerseits fanden Revisionsbegehungen im Jungtertiär des Tamsweger Beckens und seiner kristallinen Umrahmung statt, da sich seit der letzten flächenhaften Aufnahme von M. HEINRICH (1972–1975) die Aufschlussverhältnisse zum Teil erheblich geändert haben.

Andererseits wurde eine Neu- bzw. Erstkartierung im Schladminger Kristallin des Göriachtales durchgeführt. Insgesamt wurde eine geschlossene und aktualisierte geologische Karte der Nordostecke von Blatt Tamsweg angestrebt. Dieses Gebiet, das eine Fläche von ungefähr 100 km² umfasst, erstreckt sich von der Linie Mitterberg – Tamsweg im S bis zur Blattgrenze im N und von der Linie Mariapfarr – Lignitz – Gensgitsch – Hocheck im W bis zur Blattgrenze im E.

Das Tamsweger Tertiär und sein Rahmen

Gegenüber der Kartierung von HEINRICH ergaben sich folgende Änderungen bzw. Ergänzungen:

1) Drei neue Tertiäraufschlüsse bei Pöllitz
   200 m NW' von Kote 1127: Im Straßengraben an der Nordseite des befahrbaren Weges wurde durch abfließendes Wasser eine Rinne bis ins anstehende Tertiär eingeschnitten. Unter einem 30 cm mächtigen, polymikten Konglomerat (Mittel- bis Grobkies) liegt ein glimmerreicher, plattiger Sandstein. Die Lagerung ist fast horizontal.
   500 m NNE' von Kote 1127: Glimmerreicher, plattiger Sandstein an einer Kurve des Forstweges. Flache Lagerung.
   500 m SSE' Lerchpoint; 250 m SSW' von Kote 1156; an der Straße zum Prebersee in 1130 m Seehöhe: An der W' Straßenböschung ist ein neogenes Grundkonglomerat aufgeschlossen. Es besteht aus Mittel- bis Grobkies in glimmerreicher, sandiger Matrix. Unter den Komponenten der Kiesfraktion überwiegen Quarz und Phyllit.
2) Begehungen im Raum Lerchpoint – Kempfer
   Grundmoräne bzw. Moränenstreu nehmen anscheinend größere Flächen ein als auf der Karte von HEINRICH (1977). Das Tertiär ist nicht so gut aufgeschlossen, wie es die geologische Karte vermuten lässt.
3) Veränderte Aufschlusssituation N' von Haiden und am Vorderwöltingberg
   Das bei HEINRICH (1977) verzeichnete Basiskonglomerat NE' Flattner wurde nicht angetroffen. Das gegenwärtige Wiesengelände ist ohne Aufschlüsse. Der Weg WNW' von Kote 1261 wurde offenbar mit Fremdschottern verfüllt.
   Durch neue Forststraßen hat sich die Aufschlusssituation am Vorderwöltingberg wesentlich verbessert. 400 m N' Kote 1261 wurde in 1390 m Seehöhe am Ende eines Forstweges (Sackgasse) ein undeutlich gebankter, mittelkörniger, weißer Marmor angeschnitten. Er hat eine aufgeschlossene Mächtigkeit von ungefähr 5 m, fällt flach nach ESE ein (s = 115/25°), wird von Phyllit unterlagert und ist möglicherweise ein Ausläufer des Marmors vom Ofnerkopf.
4) Drei neue Tertiäraufschlüsse im Umkreis von Lasa und der Schoberhütte
   200 m NW' Hinterlasa, am Wegrand in 1205 m Seehöhe: Neogenes Grundkonglomerat (Grobkies) bestehend aus Phyllit- und Quarzkomponenten in sandiger Matrix.
   500 m E' vom Peterbauer, an einem Forstweg in 1230 m Seehöhe: Fast monomiktes Grundkonglomerat aus Phyllitkomponenten und etwas Geröllquarz in sandiger Matrix.
   250 m N' der Schoberhütte, in einem Hohlweg in 1390 m Seehöhe: Grundkonglomerat (Mittel- bis Grobkies), das vorwiegend aus Phyllitkomponenten besteht. Trotz seiner geringen Größe von nur wenigen Metern ist dieser neu entdeckte Aufschluss ein wichtiger Beleg zur Abgrenzung des Tamsweger Neogens gegenüber seinem kristallinen Rahmen: Im Vergleich zur Karte HEINRICH (1977) liegt die tatsächliche Grenze der Tertiärbasis mindestens 600 m weiter im N.
5) Mutmaßlicher tertiärer Paläoboden im Liegenden des Tamsweger Neogens
   Am Güterweg von Vordergöriach zur Schoberhütte befindet sich S' von Kote 1350 ein Hanganriss (Kollovium) mit auffallend roter Erdfärbung. Die Farbe erinnert an jene von Backsteinen und unterscheidet sich deutlich von den Brauntönen des Bv-Horizontes der üblichen Braunerden. Da sich diese Stelle in unmittelbarer Nähe der Tertiärbasis befindet, wird die Vermutung geäußert, dass es sich um einen in Hanglage umgelagerten subtropischen Paläoboden mit hohem Hämatitgehalt handeln könnte.

Das Schladminger Kristallin im Göriachtal

Die gesamte Westflanke des Göriachtales zwischen der Eseihütte und der nördlichen Blattgrenze besteht aus monotonen migmatischen Gneisen. Es handelt sich um die Riesacheinheit des Schladminger Kristallins. Sie besteht aus Biotitplagioklasgneisen, Glimmerquarziten, Augenplagioklasgneisen, Diateiten, Schlierenmigmatiten und Pegmatoiden. Kleinräumiger lithologischer Wechsel mit meistens fließenden Übergängen und großräumige Monotonie kennzeichnen die ganze Serie. Metabasite treten nur untergeordnet auf. Auf weiten Strecken fehlen sie gänzlich. In einem Murkegel NW' der Vorderen Urbanalm fand ich einen 30 cm großen Serpentinblock (SH 1400 m).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: 142

Autor(en)/Author(s): Herbst Paul

Artikel/Article: Bericht 1998 über geologische Aufnahmen im Tauernfenster auf Blatt 155 Bad Hofgastein 309